

Betriebslehre für die Armee

Autor(en): **Wyss, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betriebslehre für die Armee

«Heute geht es mir um brauchbare Grundlagen für Organisationsfragen und im besonderen um den Hinweis darauf, dass auch solche Grundlagen in der Armee ohne zwingende Gründe heute noch fehlen.»

Von dieser Feststellung ausgehend, forderte Oberstdiv. Ernst Honegger am Jahresrapport der Uem Of am 18. Mai in Baden die Schaffung einer Betriebslehre für die Armee.

Der Jahresrapport wurde im weiteren ergänzt durch eine Demonstration, die die Tätigkeit der Uem Trp im Rahmen einer Division vor Augen führte, und nicht zuletzt das Ziel verfolgte, die Schwerfälligkeit dieses Apparates aufzuzeigen — gewissermassen als Vorbereitung auf die Forderung des Waffenchefs, die auf lebhafteste Zustimmungen stiessen.

Wir veröffentlichen diesen Vortrag ungekürzt — obwohl immer wieder auf die Demonstration hingewiesen wird — und hoffen, dass er zu lebhaften Diskussionen führen wird.

Hptm L. Wyss

«Dienstbetrieb» / Ein Hinweis

Sie haben durch die Vorführung unserer Schulen einen Überblick über das Wissensgebiet des Offiziers der Uebermittlungstruppen erhalten, gewissermassen ein «Bilderbuch» zur «Dokumentation Uem Dienst», ein reichhaltiges, vielschichtiges Bilderbuch — und wer es sieht, muss in erster Linie Ihnen, meine Herren, gratulieren:

Ihr «Pflichtenheft» hat einen imposanten Umfang!

Sie haben heute zwar ausnahmsweise nicht selbst gewirkt — aber ich bin versucht, Ihnen nach dieser Vorführung allein dafür zu gratulieren, dass Sie so viel wissen — sollten!

I

Die Älteren unter uns sind zwar zweifellos alle im Bild.

Mit denjenigen, die noch etwas «Kredit» benötigen, sind natürlich die Jüngeren gemeint, die Herren Leutnants vor allem — die an unseren «höheren Sphären» heute erst schnuppern . . . Ich darf den jungen Herren das heute schon vor Augen halten — denn sie haben ja die Zukunft auf ihrer Seite —, und sie werden uns selbstverständlich bald einmal «sang- und klanglos», aber deutlich überflügeln!

Sie werden dabei kaum daran denken, was es uns Ältere gekostet hat, bis es so weit war, wie heute — und das ist ihr gutes Recht.

Solange wir aber noch führen — Uebermittlungschefs und Truppenkommandanten 1968 —, wollen wir uns am Erreichten auch einmal ungetrübt freuen; denn ich glaube nun doch feststellen zu dürfen, dass die vorangehende «Schau» nicht nur ein «Überblick», sondern auch ein Bild des Fortschrittes war!; ein deutliches Bild schon für alle, die nur 10 bis 15 Jahre dabei sind:

— Fortschritt in der Entwicklung des Führungsapparates, vor allem, wo der Platz des Uebermittlers heute gesichert ist — und zwar an dem Tisch, wo die Entscheidungen fallen —;

- grosser Fortschritt, weiter, auf dem Weg zur «unfehlbaren Uebermittlung» — sicher und leistungsfähig
- dank wirklich zeitgemäßem Gerät
- und einem Betrieb in Zentren, der nun ganz in unseren Händen liegt;
- Fortschritt, schliesslich — das darf nicht anders sein — in der entsprechenden Ausbildung, besonders auch der Offiziere, die sich heute mit gutem Gewissen allerhand zutrauen!

Wir dürfen uns dabei mit einiger Befriedigung daran erinnern, dass das alles jahrelang heiss umkämpfte Positionen waren — dank einiger Ausdauer schliesslich besetzt wurden und heute so «gehalten» sind, dass uns weder Missgunst, noch ein Missgeschick oder zwei, so leicht mehr aus dem Sattel werfen können!

Sie alle — Uebermittlungschefs und Truppenkommandanten der letzten 2 Jahrzehnte — haben zu diesem höchst erfreulichen Resultat kräftig beigetragen, und ich benütze diese Gelegenheit gerne, Ihnen allen einmal auch hierfür meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen — denn es ging dabei offensichtlich nicht ohne jenen kleinen, aber entscheidenden «Zusatz» zu dem, was die blosser Pflicht vorschrieb — und dieser vielgerühmte «Zusatz» — hierin besteht glaube ich das «Entscheidende» — bestand nicht nur aus «Dienstfreudigkeit», sondern vor allem auch aus dem für jeden echten Fortschritt unentbehrlichen Mit-denken, Überprüfen, Beweglich-bleiben — kurz: aus einem ansehnlichen Beitrag an den nötigen geistigen Aufwand für die Sache.

«Initiative», könnte ich auch einfacher sagen — durchdachte Initiative von vielen Seiten her, war es, was uns vorwärts brachte!

Das ist's, was wir folglich hochhalten müssen — genauer gesagt: höher halten müssen, als jedes momentane Resultat. Wir dürfen, mit anderen Worten, nicht vergessen, dass es wohl viele «erfreuliche Resultate», aber kein Endresultat gibt! Wir haben trotz aller Erfolge keinen Grund, heute irgendwo stehen zu bleiben.

II

Diese banale, aber von Menschen seit eh und je und überall — in Zivil und in Uniform — immer wieder gerne vergessene Wahrheit ist mir heute besonders deutlich vor Augen getreten, als ich — mit Ihnen — befriedigt diese Schau über unser Können zur Kenntnis nahm, und mir dabei auffiel, wie reibungslos und wohl begründet doch die Räder des ganzen Betriebs da ineinandergreifen! . . .

- Betrieb des Heereseinheits-Stabes,
 - Betrieb im Büro des Uebermittlungschefs,
 - Betrieb des Uebermittlungs-Zentrums . . . ,
- klar geregelt, sauber eingespielt, wie der «Dienstbetrieb» einer Einheit —
Ideal! — Was kann uns da noch passieren?

Gestatten Sie mir, einen Augenblick bei dieser Frage zu verweilen, und dazu, vorweg, zu unterscheiden zwischen — der Aufgabe, die uns gestellt ist, einerseits, — und dem Betrieb, der eine reibungslose Lösung dieser Aufgaben sicherstellen soll, auf der anderen Seite.

Beides wurde heute vormittag, wie sich's gehört, Hand in Hand gezeigt.

Das Erste kann meines Erachtens nicht in Frage gestellt werden:

Die Aufgabe, die ist klar — und benso sind es die Voraussetzungen, die für diese Aufgabe grundsätzlich zu schaffen sind, d. h. unsere Aufgabe ist so lange gegeben, als in der Armee geführt wird. Da liegt zweifellos eine klare «Absicht» vor.

Das Zweite dagegen — der Betrieb —, also eine der besonderen Voraussetzungen für die Durchführung unserer Arbeit, ist nichts anderes als eine bestimmte Lösung — für uns, die wir sie geschaffen haben, heute offenbar die «beste» Lösung.

Könnte ich indessen jetzt einen unserer jüngsten Kameraden fragen, ob auch er diese Lösung für die beste halte — so hoffe ich, dass er zum mindesten zögern würde, ja, ich würde auch, ohne zu verzweifeln, ein eindeutiges «Nein» annehmen. Als Truppenkommandant, als Uebermittlungschef, als Waffenchef, würde ich zwar selbstverständlich darauf bestehen, dass dieser Jüngere übernimmt, was wir geschaffen und zur Vorschrift gemacht haben, aber dabei nicht nur «dulden», sondern wünschen, dass er es nicht ohne Vorbehalt tue!

Entscheidend wäre dann allerdings — und damit komme ich zum Kern der Sache:

Entscheidend wäre, dass dieser «Vorbehalt der Jungen» schliesslich nicht nur zu einer weiteren «Variante» — nicht lediglich zu einer neuen, eigenen «besseren» Lösung, sondern — wenn ich so sagen darf — zu einer «immer guten» Lösung führen würde, kurz: zu einem Resultat, das auf «Wechsel im Kommando» unempfindlich bliebe.

Erst dadurch könnten uns unsere Nachfolger — wie ich eingangs erwähnte — wirklich überflügeln, erst dann nämlich, wenn sie nachholen, vollenden würden, was wir bisher nicht, oder nur unvollständig tun konnten:

Eine Grundlage für «gute Lösungen» generell schaffen!

III

Über «Grundlagen für strategische Entscheide» habe ich im gleichen Gremium vor 2 Jahren gesprochen.

Heute geht es mir um brauchbare Grundlagen für Organisationsfragen — wie sie sich beispielsweise im Uebermittlungsdienst auf Schritt und Tritt stellen, und im besonderen um den Hinweis darauf, dass auch solche Grundlagen in der Armee, einschliesslich Uebermittlungstruppen — ohne zwingende Gründe heute noch fehlen!

In einer Zeit, in welcher in 100 Reglementen beinahe täglich «Neues» geregelt wird, bedeutet diese Lücke eine nicht zu unterschätzende Gefahr:

— Gefahr, einerseits, die Lösung von Organisationsproblemen mangels Überblick und Systematik auf reine «Erfahrung», Zeitgeist und andere Imponderabilien zu stützen, also «Patente» zu schaffen, die keine sind — und deshalb dauernde «Flickarbeit» fordern;

— Gefahr, folglich, andererseits, diese «ewigen Änderungen in der Vorschrift» mit Gewalt zu unterdrücken — und ein Pseudo-Gesetz aus etwas zu machen, das sich innert 10 Jahren 10mal selbst überlebt . . .

Der Schaden wird perfekt, wenn dann solchen «geheiligten Lösungen» — logischer-, aber fatalerweise — auch Ausrüstung und Ausbildung angepasst werden müssen . . .

Diese zweite, nennen wir sie «autoritäre Richtung», klammert sich als «Grundlagen-Ersatz» — bewusst oder unbewusst — an das Beispiel des «Dienstbetriebs»,

an jene «eiserne Ordnung» also, die im Inneren Dienst der Truppe seit Jahrhunderten so gute Dienste leistet!

Auf den wesentlichen Unterschied, der zwischen diesem Begriff und dem «Betrieb» besteht, der eine zweckmässige Ausführung unserer Arbeit im Feld ermöglichen soll, muss ich hier sicher nur kurz eingehen:

Die Regeln des «Dienstbetriebs» in der Einheit bezwecken etwas ganz anderes, als das, was wir im Einsatz hochhalten müssen.

Das Dienstreglement sagt es übrigens deutlich wie folgt:

«Die Vorschriften über den Dienstbetrieb gelten für den normalen Ausbildungsdienst. Bei kriegsmässigen Gefechtsübungen, insbesondere aber im Kriege selber, werden Vereinfachungen notwendig werden, denen keine reglementarische Fassung entsprechen kann.»

Mit anderen Worten:

Die erzieherische Kraft, die vom unerschütterlichen Gleichmass eines «Dienstbetriebs» in Ausbildungs-Perioden ausgeht, schafft eine Grundlage, die im Einsatz vorausgesetzt werden muss! —

Wer das übersieht, wird mit jedem Versuch, eine brauchbare Ordnung für den Einsatz zu schaffen, von Anfang an scheitern — und stehen ihm noch so viele «Machtmittel» zur Verfügung!

Da sind mir jene «Organisatoren aus Liebhaberei», die ich zuerst nannte, doch noch lieber — jene fleissigen, regsamen Leute, die alle Jahre mit einer neuen Lösung aufwarten.

Sie können zwar mit der Zeit recht lästig fallen — aber sie versteifen sich wenigstens nicht, sie suchen.

— Ihnen ist zu helfen!

Sie haben recht, diese Leute, wenn sie auch den Betrieb im Einsatz regeln wollen. Es liegt auf der Hand, dass im Zeitalter des «Teamwork» nicht jeder Beteiligte nach eigenem Ermessen arbeiten kann.

Sie irren aber nur darin, dass sie bei allen Regeln in erster Linie — oder gar ausschliesslich — an die «Kraft der Ordnung», an den rein praktischen Wert des Organisierens als Arbeitsinstrument denken — und darum, offenbar, stört sie auch das Fehlen einer Grundlage für Entscheide in betrieblichen Fragen nicht!

Selbstverständlich wird in der Armee — in Bern und anderswo — doch auch etwas tiefer ins Problem eingedrungen: Dem Auftrag bestmöglich dienende Vorschriften über die Durchführung der Arbeit enthalten oft das Resultat eingehender Untersuchungen sowohl wirtschaftlicher als militärischer Art, und ich darf bei dieser Gelegenheit sicher ohne Überheblichkeit daran erinnern, dass die Armee auf diesem Gebiet nicht selten als Vorbild für Betriebe der Privatwirtschaft gedient hat.

Das Fehlen einer systematisch erarbeiteten, allgemein-verbindlichen Grundlage hat sich aber auch in diesem Fall immer wieder verhängnisvoll ausgewirkt — sind wir in dieser Lage trotz aller reiflicher Überlegung im Einzelfall schliesslich doch gezwungen, einmal etwas zu fixieren —, was wir dann weder als «einzige» noch als «gute» Regel, sondern bestenfalls als «mögliche Lösung» bezeichnen können.

So haben wir es — ich gestehe es unumwunden — oft gemacht, und damit ist nur wenigen gedient — nämlich nur derjenigen Minderheit «unabhängiger Geister», die sich enthalten kann, eine einmal gelesene «mögliche Lösung» als Regel zu übernehmen . . .

Ich gestehe das allerdings nicht ohne gleichzeitig die einzige in unserem Jahrhundert zweckmässige Lösung anzustreben: nämlich die Schaffung von Grundlagen auf wissenschaftlicher Basis, die uns auch auf den Gebieten des Betriebs erlauben,

- einmal alle für einen bestimmten Auftrag in Betracht fallenden Voraussetzungen sodann alle von diesem Auftrag ausgehenden Auswirkungen zu erfassen
- und schliesslich zu ermitteln, welche dieser Voraussetzungen und Auswirkungen in dieser oder jener Lage massgebend sind.

Resultat: die Lösung für heute — das heisst, von einer «besseren» Lösung wird dann nur noch derjenige sprechen können, der sie am besten ausführt.

An was ich konkret bei dieser «Grundlage» denke, liegt nahe: Ich wünschte mir eine «Betriebslehre für die Armee»! — Nichts mehr, und nichts weniger.

Die USA bezeichnenderweise, das heisst, durch dortige Dimensionen dazu gezwungen — hat sie schon seit 1949, aber auch bei unseren europäischen Nachbarn sind heute schon beachtliche Ansätze zu einer solchen Grundlage vorhanden. Wenn eine «besondere Betriebslehre» dieser Richtung bei uns noch nicht existiert, so kann das zwar kaum einfach als Rückständigkeit bezeichnet werden.

- Das reine Milizsystem, das seine Armee gewissermassen «unvermeidlich» auch in solchen Dingen zur Nutznießerin der Wirtschaft des Landes macht, mag das Bedürfnis nach einer eigenen Betriebsgrundlage für die Armee bis heute als weniger dringlich erscheinen haben lassen;
- der Umstand, ferner, dass unser Land seit Jahrhunderten keinen entscheidenden bzw. längeren Kampf mit Waffen mehr zu führen hatte, wirkt in gleicher Richtung;
- und schliesslich sind auch Hemmungen vor «kalkulatorischem Denken» begreiflich, wo es um die Ideale der Armee und um das Irrationale geht, das im Einsatz auf Leben und Tod nun einmal liegt.

Das alles sind jedoch nur Erklärungen dafür, dass man den Bedarf nach einer besonderen Betriebslehre für unsere Armee noch nicht näher geprüft hat.

Objektive Gründe gegen solche Schritte sind mir keine bekannt.

Die Armee ist nichts anderes, als ein Dienstleistungsbetrieb besonderer Prägung.

Sie lebt im Krieg und im Frieden unter Bedingungen, die in keinem anderen Betriebe anzutreffen sind.

Mit zivilen Bereichen gemeinsame Probleme überwiegen jedoch — und die Elemente der führenden Betriebslehren, wie

Vermögen, Kapital, Mensch und Organisation sind in der Armee wenn auch mit eigenen Vorzeichen, so gut unterscheidbar, wie in jedem Betrieb mit anderen Aufgaben.

Ihre Kombination, d. h. die Regelung der gegenseitigen Beziehungen dieser Elemente in den verschiedenen Aufgabebereichen — von der Entwicklung und Beschaffung, über die Ausbildung bis zum Einsatz — kann sicher nicht deswegen der freien Entfaltung persönlicher Erfahrung einzelner Sachbearbeiter oder Kommissionsmitglieder überlassen bleiben, weil dieser Betrieb — die Armee — oft ideologische oder doch unwirtschaftliche Ziele verfolgt!

Ein Bedarf nach Übersicht für Disposition und Kontrolle ist unter allen Umständen in jedem Betrieb vorhanden —

und dieser Bedarf in der Armee stellt sich nicht erst auf dem Feldherrenhügel ein!

Ebensowenig ist es möglich, einen «Überblick», der diesen Namen verdient, heute noch ohne Beizug wissenschaftlicher Mittel zu gewinnen.

In denjenigen Betrieben, die unsere Armee militärisch schützt, gehören betriebswissenschaftliche Grundlagen längst zu den unentbehrlichen Mitteln der Führung!

Dass der Beschützer nun mit weniger auskommt, als der Beschützte, ist auf die Dauer kaum denkbar!

Nicht «auch die Armee» also, sondern die Armee — der sowohl grösste als komplexeste Betrieb unseres Landes —, sie ganz besonders kann es sich nicht mehr leisten, auf irgend eines der Mittel zu verzichten, die ihr helfen, sachlich zu urteilen und systematisch zu arbeiten.

Wer macht sie nun, diese «Besondere Betriebslehre für die Armee!»?

Ich zweifle nicht daran, dass in Bern — würde ihnen das praktisch ermöglicht — eine ganze Reihe von Leuten mit ebensoviel Überzeugung ans Werk gehen möchten, wie ich selbst.

Eine andere Lösung schiene mir aber näher zu liegen, wenn ich an die heutige Besetzung der Hörsäle für Wirtschafts- und Betriebswissenschaft denke!

Dort herrscht bekanntlich ein sehr reger Betrieb — und ich habe kürzlich Dissertationen sowohl

— über die «Fischerei im Bodensee»

— als auch «den Betrieb der öffentlichen Badeanstalten» unserer Bundesstadt gesehen . . .

Auch das hat Platz — wenn für die Hauptsache gesorgt ist. Mein Vorschlag ginge also dahin, dass auch eine «Betriebslehre für die Armee» zur «Hauptsache» gezählt werde, und ich kann mir vorstellen, dass die Bearbeitung dieses Gebietes — die bei uns bis heute noch zu keinen greifbaren Resultaten geführt hat —

zu einer sehr erfolgreichen Publikation führen könnte —

auf alle Fälle eine «Pionier»-Arbeit wäre —

und somit einem jungen Vertreter unserer Waffe ganz besonders gut anstehen würde. —

Ich fasse zusammen:

1. Was wir auf dem Gebiet der Integration des Uebermittlungsdienstes in den Führungsapparat der Armee heute erreicht haben, lässt sich sehen! — und der heute demonstrierte Betrieb für entsprechende Zusammenarbeit überzeugt.

REGOLAMENTO concernente la 3^a gara nazionale per squadre delle truppe di trasmissione

Freuen wir uns darüber, aber vergessen wir nicht, worum es nach wie vor geht:

Unser Auftrag ist gegeben, solange in der Armee geführt wird;

— das ist ein Grundsatz — und wer ihn einmal begriffen hat, braucht nicht in jeder neuen Lage «umzulernen».

Der Betrieb dagegen, der eine zweckmässige Lösung dieses Auftrags sicherstellen muss,

— ist keine Grundlage für den Einsatz, sondern eine Ausführungs-Vorschrift,

— die dazu oft so, wie sie heute einmal geregelt ist, vor allem eine Grundlage für die Ausbildung darstellt — also im Hinblick auf den Einsatz im Krieg bestenfalls auf der Annahme eines «Normalfalles» beruhen könnte — sofern es das überhaupt gibt.

Gleich verhält es sich grundsätzlich mit «Ausführungs-Vorschriften» in allen Ressorts und auf allen Stufen der Armee.

2. Es gibt keine «reglementarische» Lösung betrieblicher Fragen für alle Lagen.

Dagegen gibt es Grundlagen, die uns erlauben, die gegebene Lösung für jede denkbare Lage objektiv und innert nützlicher Frist zu finden.

Diese Grundlagen sind in der Armee erst in einigen Ansätzen vorhanden —

und das ist bei den heutigen Verhältnissen ein Mangel.

3. Solche Grundlagen gehören in der Privatwirtschaft — und auch in einer Reihe von öffentlichen Betrieben — längst zu den «unentbehrlichen Führungsmitteln».

Es sind dies Unterlagen, die

— einerseits einen Überblick für Disposition auf allen Gebieten des Betriebs schaffen,

— andererseits erlauben, alle d. h. sowohl die «elementaren» als die «speziellen» Mittel für einen bestimmten Auftrag mit optimalem Wirkungsgrad zu kombinieren; und diese Unterlagen — das ist der springende Punkt — basieren nicht

— auf Ausbildungsvorschriften, und nicht allein auf persönlicher Erfahrung oder momentan erhältlichen Nachrichten

— sondern auf einer systematisch erarbeiteten, wissenschaftlichen Grundlage — z. B. auf einer «Betriebslehre» entsprechender Richtung.

Die Armee nun, ist nichts anderes als ein grosser, sehr komplexer «Dienstleistungsbetrieb»

und eine spezielle «Betriebslehre für die Armee» ist so gut denkbar, als für jeden Dienstleistungsbetrieb anderer Richtung.

Die Gründe dafür, dass eine solche Grundlage in unserer Armee heute nicht existiert, sind unserer Geschichte und vor allem in den besonderen Bedingungen unseres Milizsystems zu suchen, das nicht ausnahmslos günstige Einflüsse auf die Entwicklung hat.

Wer sich heute dieser Frage eingehend annähme, würde deshalb nicht nur zu einer «besseren» Lösung betrieblicher Fragen auf gewissen Gebieten gelangen, sondern den Grundstein zu einem entscheidenden Fortschritt legen —

einen ebenso wertvollen Beitrag an die «Erhöhung der Schlagkraft unserer Armee» leisten, wie derjenige, der neue Waffen entwickelt.

1. Premessa del Capo d'arma delle truppe di trasmissione

Saluto e ringrazio anzitutto gli ufficiali, i sottufficiali e i pionieri delle truppe di trasmissione, i quali, partecipando a questa 3^a gara, permettono una significativa quanto necessaria continuità di questo genere di competizione.

Un saluto particolare rivolgo pure ai comandanti d'unità, i quali, sostenendo gli sforzi intesi a promuovere questa competizione e soprattutto stimolando i partecipanti ad una preparazione accurata, contribuiscono validamente a conseguire la meta addestrativa che la competizione stessa si propone.

Meta, questa, che ha indotto il Capo dell'istruzione ad assumere, gentilmente da noi invitato, nuovamente il patronato della gara e al quale esprimo, in nome di tutti i «grigi-argento», il mio più vivo ringraziamento.

Le esigenze della 3^a gara nazionale per squadre delle truppe di trasmissione sono severe e molteplici, offrono però anche molte possibilità di riuscita. Lo sforzo principale sarà dato sullo

«sfruttamento d'un collegamento»

filo e radio con tutte le eventualità che possono sorgere da un'installazione dei differenti mezzi fino al mantenimento del collegamento nelle condizioni più difficili. Sotto questi auspici la competizione 1968 non mancherà d'essere avvincente.

Il capo d'arma delle truppe di trasmissione

Colonnello divisionario Honegger

1. Direzione della gara e stato maggiore della gara

Direzione della gara

Patronato: Colonnello comandante di corpo P. Hirschy,
Capo dell'istruzione dell'esercito

Presidente: Colonnello divisionario E. Honegger, Capo d'arma
delle truppe di trasmissione

Stato maggiore della gara

Capo: Colonnello K. Strässler

Sostituto: Ten Col P. Kappeler

Discipline del concorso e valutazione

Capo: Maggiore W. Stricker

Sostituto: Maggiore W. Lerch
Maggiore P. Maurer
Maggiore C. Graf

Servizio arbitraggio

Capo: Maggiore H. Hofer
Maggiore E. Winkler

Valorizzazione

Capo: Cap A. Schellenberg